

Beschluss des Landrates vom 14.12.2017

Nr. 1835

17. Stand der Biodiversität im Kanton Basel-Landschaft 2017/314; Protokoll: ak

Andreas Bammatter (SP) beantragt Diskussion.

://: Dem Antrag auf Diskussion wird stattgegeben.

Andreas Bammatter (SP) dankt für die ausführliche Beantwortung seiner Interpellation. Leider hat sich bestätigt, dass die Lage der Biodiversität des Baselbiets als kritisch beurteilt werden muss. Bereits sind verschiedene Tierarten verschwunden. Positiv ist, dass sich der Kanton dessen bewusst ist und Schritte in die richtige Richtung unternimmt, um diesen Zustand zu verbessern. Toll ist, dass aufgezeigt wurde, in welchen Budgetposten doch einige Franken investiert werden; es wäre wünschbar, auch noch etwas mehr Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, damit die Bevölkerung sieht, was passiert, und damit sie selber auch mehr in die Verantwortung genommen werden kann. Der Regierungsrat wird gebeten, sich zusammen mit der Verwaltung weiterhin aktiv des Themas anzunehmen und die entsprechenden Massnahmen umzusetzen.

Philipp Schoch (Grüne) hält es für sehr auffällig, wenn eine kantonale Amtsstelle von einem «kritischen Zustand» schreibt. In dieser Deutlichkeit kommt das nicht so oft vor. Weil dieser Zustand den Grünen bekannt ist, haben sie eine ganze Reihe von Vorstössen eingereicht, um die Biodiversität zu stützen.

Die Interpellationsbeantwortung zeigt deutlich, dass jährlich über CHF 3 Mio. eingesetzt werden, dass damit aber anscheinend keine Verbesserung erreicht werden kann. Man muss sich also einerseits fragen, ob die Mittel richtig eingesetzt sind. Und andererseits ist klar, dass es im Kanton viel zu wenige Schutzflächen gibt, die gewissen bedrohten Arten Lebensräume bieten. Der Druck auf den Boden und somit auf die nötigen Lebensräume ist enorm. Das hängt mit der dichten Besiedlung zusammen, aber auch mit dem motorisierten Individualverkehr, dem Dünger, den die Landwirtschaft austrägt – alle diese Faktoren setzen die Biodiversität massiv unter Druck. Jetzt ist aktives Handeln gefragt, sonst gibt es schon sehr bald einige Arten nicht mehr. Es braucht Strategien und neue Programme, um die Biodiversität zu unterstützen. Es muss investiert werden, aber so, dass das Geld auch wirklich etwas nützt – nicht wie heute, wo jährlich drei Millionen ausgegeben werden, es den bedrohten Arten aber gar nichts bringt.

Mirjam Würth (SP) betont, Biodiversität finde in allererster Linie auf Ruderalflächen statt, also dort, wo wenige Eingriffe stattfinden und der Nährstoffeintrag überdurchschnittlich hoch ist. Dort können die Pflanzen wachsen, wie sie wollen. In der Interpellationsantwort wird aufgezeigt, dass die Biodiversität unter Druck ist; ein Grund dafür ist unter anderen das Verschwinden der Ruderalflächen. Das wiederum liegt auf dem hohen Druck auf den Boden, wie von Philipp Schoch erwähnt. Diese Flächen verschwinden unter anderem wegen der Bautätigkeit, wegen der hohen Ansprüche an Wohnflächen und anderen Gründen.

Es ist erfreulich, dass die Interpellationsbeantwortung eine derart klare Sprache spricht und für alle sichtbar aufzeigt, dass die Biodiversität unter Druck ist. Entsprechend zufriedenstellend ist es auch, dass nun zumindest entlang von Wasser- und Verkehrswegen mittels Bekämpfung der Neophyten auch die Biodiversität verstärkt werden kann.

Regierungsrat **Thomas Weber** (SVP) möchte der Vollständigkeit halber zwei gemachten Aussagen entgegentreten. Der Kanton gibt jährlich CHF 3½ Mio. aus und der Bund nochmals etwa CHF 9 Mio., es stehen total also CHF 12,7 Mio. zur Verfügung. Mit der Behauptung, das Geld komme nicht am richtigen Ort an, wird den Fachstellen unterstellt, dass sie ihre Arbeit nicht richtig machen – dem ist aber beileibe nicht so: Sowohl in der Abteilung Natur- und Landschaftsschutz als auch im Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain und im Amt für Wald wird sehr gute Arbeit geleistet. Wenn die Vorlage Aussagen enthält, wonach im Bereich Wildbiologie oder Ökologie gewisse Zustände als kritisch beurteilt würden, ist das keine spezifische Aussage für den Kanton Basel-Landschaft, sondern das ist ein schweizweit im ganzen Siedlungsraum aktuelles Phänomen. Es gilt aufzupassen, dass nicht wieder ideologische Grabenkämpfe ausbrechen, dass also Wald- oder Landwirtschaft gegen Naturschutz ausgespielt werden. Denn der Kanton ist auf einem guten Weg und in einem guten Dialog mit dem Bauernverband und den Naturschutzverbänden. Nur gemeinsam, z.B. mit Bewirtschaftungsverträgen, dank derer die Landwirtschaft ihrer Verantwortung für die Biodiversität bewusst wird und sogar ihre Produktionsbedingungen verbessern kann, kommt man voran – wenn nur gegeneinander gearbeitet wird, also wenn z.B. der «bösen Landwirtschaft» das Düngen verboten wird, kommt man nirgendwohin. Die ideologischen Auseinandersetzungen, die vor zehn Jahren überwunden wurden, sollten nicht wieder ausbrechen.

://: Die Interpellation ist erledigt.
